

Adrian Niculcea

Moderne historisch-systematische Bemerkungen zum „Filioque-Zusatz“

Zusammenfassung

Die ökumenischen Diskussionen über den Ausgang des Heiligen Geistes können nicht ohne ein rechtes Verständnis des Filioque-Zusatzes vorangehen. In dieser Hinsicht leidet die orthodoxe Wahrnehmung immer noch unter den Verurteilungen aus dem Zeitraum der Unionsversuche bis zum Fall von Byzanz. Das Konzil von Toledo fügte das „Filioque“ ein, so dass das Bekenntnis nun lautete: „(...) der *vom Vater und vom Sohn ausgeht*“. Das Filioque wurde von der Ostkirche energisch abgelehnt und der Beschluss des Konzils von Toledo trug entscheidend zur Trennung der Ost- und Westkirche bei. Neulich hat sich die genannte Verurteilung, ohne irgendwelche historische Begründung, als ein Hindernis für die Bemühungen der westlichen Theologen erwiesen, „Kompromisslösungen“ zu finden, um Filioquismus mit Monopatrismus miteinander zu verbinden. Um solche Verurteilungen zu korrigieren, und mehr Freiraum der ökumenischen Diskussionen anzubieten, nimmt sich die

DER AUTOR



Prof. Dr. Adrian Niculcea ist Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Ovidius in Constanța, Rumänien

vorliegende Studie eine korrekte historische Interpretierung der Formel *a Pare Filioque* in Zusammenhang mit der Bekämpfung des Arianismus von Rekkared vor. Der Schwerpunkt dieser Studie bezieht sich nicht auf die in Konzilen festgesetzten innergöttlichen Prozessionen, sondern auf die *göttliche Natur des Heiligen Geistes*, der – laut der Bibel (Johannes 15, 26) - vom Gott Vater ausgeht. Durch die genannte Formel wird die Schöpfung des Heiligen Geistes nur auf den Vater, aber durch die aktive Einwirkung des Sohnes begrenzt. Der Vater selber ist der Schöpfer und überträgt dem Sohn die Schöpfungskraft. Die lateinische Formel zum Ausgang des Heiligen Geistes wäre besser von den östlichen Theologen verstanden worden, wenn sie nicht läutete *nec a Filio solo procedit Spiritus Sanctus*, wie die Arianer lehrten, sondern *sed a Patre quoque*, wie es bei Augustinus steht.

Keywords

Dreifaltigkeit, Arianismus, Augustinus, Filioque, Heiliger Geist, Visigothen, Monopatrism, Toledo.

Einleitende Bemerkungen

Die westliche Tradition, überliefert in der Glaubensformel des Konzils von Toledo (589), bringt vor allem die wesensgleiche Gemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohn zum Ausdruck, indem sie sagt, dass der Geist aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht. Der russische Theologe Sergei Bulgakov meinte: „Der wahrhaftige Ursprungsort des *Filioquismus* war nicht nur theologisch, sondern auch ekklesiologisch und dogmatisch, wie es bekannt ist, nämlich die spanische Kirche. Durch die Bekämpfung des Arianismus forderte sie die Göttlichkeit des Sohnes mittels seiner Teilnahme am Ausgang der Schöpfung des Heiligen Geistes”.¹ Bulgakov deutete damit die spanischen Konzilien vom V und VI Jhr. an. Das Bekenntnis der ersten Synode von Toledo (400) schließt den Glauben an das zweifache Hervorgehen ausdrücklich ein: *Credimus (...) in Spiritum quoque Paracletum (...) ex Patre Filioque procedentem*. Die 3. Synode von Toledo 589 bestätigt das Glaubensbekenntnis, nach dem der Geist „a Patre et a Filio“ hervorgeht, was zum doktrinären Bruch zwischen West und Ost in der Trinitätsfrage führte.² Das Symbol des *Toletanum III* aus dem Jahre

¹ Sergei N. Bulgakov, *Le Paraclet*, (Paris: Aubier), 1944, S. 98.

² Alfred Vacant, Eugène Magenot (Eds.), *Dictionnaire de Theologie Catholique, Contenant l'exposé des doctrines de la théologie catholique, leurs preuves et leur*

589 gilt als Zeugnis für ein Äquivalent des *Filioque* in einem Glaubensbekenntnis, auch wenn das *Filioque* auch hier als spätere Interpolation angesehen wurde: „den Herrn und Lebensspender, der vom Vater und vom Sohn ausgeht (*Spiritus Sanctus a Patre Filioque procedit*), der mit dem Vater und dem Sohn in gleicher Weise angebetet und verherrlicht wird“.³

Die Bedeutung des *Filioque* beim Toletanum III wurde nicht nur von Bulgakov, sondern auch von Robert Haddad, Professor für mittelöstliche Studien im Kollegium „Smith“ von Massachusetts, USA, vertreten. In einem Aufsatz über die politische und ekklesiologische Entwicklung der Fragestellung zum „Filioque“ meinte Prof. Haddad: „die Formel *Filioque* setzte den ewigen Ausgang des Geistes vom Vater und vom Sohn fest, was die arianische Formel zur Unterordnung des Sohnes als eines Geschöpfes unter den Vater stark widerspricht“.⁴ Die Anmerkung des genannten Historikers deutet mit Klarheit an, dass die spanische Kirche eine Gleichstellung des Sohnes mit dem Vater gegen den Arianismus verteidigt hat, auch wenn der Sohn, wie der Vater selber, zum Ausgang des Geistes beigetragen hat. Die Arianer haben niemals das Faktum verneint, dass der Heilige Geist durch die Mitwirkung des Sohnes geschaffen wurde, dass der Heilige Geist das Geschöpf des Sohnes war. Die Arianer hatten nach dem Konzil von Nicaea an Einfluss gewonnen und bezeichneten nun in Fortführung ihrer Lehre auch den Heiligen Geist als ein Geschöpf Jesu, der als einziger von Gott geschaffen wurde und alles andere erschaffen hatte.

Diese falsche Auffassung zur antitrinitarischen Bedeutung der Einfügung vom „Filioque“-Zusatz in das Credo von Toledo ist so weitgehend unter den Orthodoxen verbreitet, dass man sich mit Recht fragen könnte, was die Ursache für eine solche Ansicht sein kann. Der libanesische Historiker erklärt diese Entwicklung durch die einberufenen Synoden zur Lehre des Adoptianismus von Frankfurt (794) und Fréjus (797) weiter. Beim Konzil von Fréjus begründete Paulin von Aquileia die Notwendigkeit der Einfügung ins Credo mit der Formel zur Bekämpfung „der Häretikern, die flüstern, dass der Heilige Geist nur vom Vater ausgeht“.⁵ Dieses Ereignis geschah aber erst im VIII. Jhd. und hatte mit dem Arianismus der

histoire, (Paris : Letouzey et Ané 1908), art. Toledo (Concils), vol. XV, 1st part and Art. Filioque, vol. XV, 2nd part.

³ Alfred Vacant, Eugène Magenot (Eds.), *Dictionnaire de Theologie Catholique*, Art.: Toledo (Councils), vol. XV, 1st Part, col. 1178.

⁴ R. Haddad, *The Stations of the Filioque*, a study from the 60th meeting of North American Orthodox-Catholic Theological Consultation assembled in New York in May 2001, translated and published in: *Studia theologica*, Nr. 3 (2008), P.170.

⁵ R. Haddad, *The Stations of the Filioque*, S. 180, FN 50. Der Verfasser zitiert nicht die Dokumente des Konzils, sondern übernimmt diese Auskunft von J. N. D. Kelly, *Early Christian Creeds*, (New York: D. McKay Co.), 1972, 3rd ed., S. 364.

Visigothen nichts zu tun. Laut Dokumenten betonten die Anhänger des Adoptianismus, dass der Geist nur vom Vater ausgeht. Die Arianer aber unterstützen eine andere Doktrin und zwar, dass der Geist von dem Sohn ausgeht, was zu keiner direkten Abhängigkeit mit dem Gottvater führt.

Diese historische Realität, die von den beiden Theologen und vielen anderen Orthodoxen ignoriert wurde, zwang zu einer Neubewertung der Einfügung des Filioque beim Konzil von Toledo. Die spanische Kirche hat sich keiner Argumentation gegen die Arianer, die die Teilnahme des Sohnes an der Schöpfung behaupteten, betätigt. In Wirklichkeit hat sie eine neue Argumentation zur *Beziehung des Geistes mit dem Vater* aufgestellt, welche die Arianer verneint haben. Diese Feststellung selber ändert die Perspektive zur Bedeutung des „Filioque“-Zusatzes ins Credo. In Toledo sollte man nicht die Gleichstellung des Sohnes mit dem Vater, sondern die Gleichstellung des Geistes mit dem Vater und dem Sohn beweisen. Für die Arianer gab es eine klare Untergliederung, weil der Heilige Geist das erste Geschöpf des Sohnes war. Der Sohn sei vom Vater gezeugt, also ein Geschöpf. Der Ausschluss des Vaters vom „Schöpfungsakt“ des Heiligen Geistes und die Übertragung an seinen Sohn, wurde von den Arianern als Argument für die untergeordnete Stellung des Geistes genutzt. Der Gottvater wirkt nicht direkt ein, sondern durch die *Vermittlung des Logos*. Dementsprechend fehlt es den spanischen Synoden an der „Zuordnung des Sohnes“, aber die „Zuordnung des Heiligen Geistes“ gegenüber dem Vater und dem Sohn wird in der Lehre der Visigothen korrigiert. Es kann eine andere Perspektive zum Thema des „Filioque-Zusatzes“ nicht nur durch historische Betrachtungen gewonnen werden. Das Potenzial für gegenwärtige ökumenische Diskussionen nimmt zu, wenn man diese kontroverse Streitfrage lösen wird. Es ergäbe sich ein besseres Verständnis zur Ursache der Streitigkeiten mit den Arianern, wenn man sich nicht auf die Teilnahme des Sohnes, sondern des Vaters am Ausgang des Heiligen Geistes konzentriert. Dadurch könnten sich die Diskussionen unter den Fachtheologen zum Thema „Filioque-Zusatz“ entspannen. Im Folgenden werde ich versuchen, meine Argumente durch zwei entscheidende Bemerkungen zu begründen.

Der Arianismus in griechischer Sprache und die östlichen Kirchenväter

Zuerst ist zu betonen, dass die Arianer niemals die Kausalität zwischen dem Heiligen Geist und dem Sohn verneint haben. Was sie nicht akzeptiert haben, war die *aktive oder direkte Teilnahme des Vaters an der Schöpfung*. Die patristische Literatur zum Thema Arianismus und anderen Häresien – der Hl. Athanasios, der Hl. Basilios - bleibt ein Meilenstein für diese theologische Streitigkeit. Als sich Athanasios in der Wüste befand,

bedrängt von Verfolgern, bekam er eine Anfrage vom Bischof von Thmuis, Serapion, zur Doktrin mancher Häretiker, die als „Tropiker“ bezeichnet wurden, weil sie eine symbolische Andeutung der biblischen Aussagen über den Heiligen Geist anbrachten. Sie haben auf die „Zuordnung des Sohnes“ gegenüber dem Vater verzichtet, aber sie bewahrten die Irrlehre über den Heiligen Geist. Athanasios drückte sich in vier Briefe an Serapion (zwischen 356 und 361) zum Thema Tropiker wie folgt aus: „dass sich einige wegen der Lästerung des Gottessohnes zwar von den Arianern getrennt haben, aber selbst falsche Anschauungen über den Heiligen Geist haben und behaupten, derselbe *sei nicht bloß ein Geschöpf, sondern sogar einer der dienenden Geister und nur eine Stufe unter den Engeln*. Das ist zwar ein offensichtlicher Kampf gegen die Arianer, in Wahrheit jedoch ein Widerspruch zum frommen Glauben. Denn wie jene durch die Leugnung des Sohnes auch den Vater leugnen, so schmähen diese durch die Schmähung des Heiligen Geistes auch den Sohn. Beide Parteien hatten lediglich den Widerstand gegen die Wahrheit gemeinsam, um so, indem die einen über den Logos und die andern über den Geist falsche Anschauungen huldigten, die heilige Trinität in gleicher Weise zu lästern“.⁶ Die Tropiker waren mit der Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater einverstanden, wie es in Nicäa festgelegt wurde, aber sie erkannten die Wesensgleichheit des Geistes mit dem Sohn und dem Vater nicht an. Der Geist wurde, wie das Universum, vom Sohn geschaffen.

Was nun relevant zu sein scheint, ist die Behauptung der Tropiker, dass der Heilige Geist nur ein Geschöpf des Sohnes sei, ohne die Einwirkung des Vaters. Anders gesagt, Tropiker nehmen keine direkte Beziehung des Geistes mit dem Vater als Schöpfer an. Zur Erläuterung fügen wir einige Beispiele ein: „sie, schreibt weiter Athanasios, sagen: *Wenn er kein Geschöpf und keiner aus den Engeln ist, sondern vom Vater ausgeht, dann ist auch er Sohn, dann sind er und der Logos zwei Brüder. Wenn er aber Bruder ist, wie kann dann der Logos der Eingeborene sein, oder warum sind sie dann nicht gleich, und warum wird der eine nach dem Vater und der andere nach dem Sohn genannt? Und warum wird nicht auch von ihm, wenn er aus dem Vater ist, gesagt, dass er gezeugt oder, dass er Sohn sei, warum wird er vielmehr einfach Heiliger Geist genannt? Wenn er aber Geist des Sohnes ist, so ist eigentlich der Vater der Großvater des Geistes*“.⁷ Ein paar Zeilen weiter fragt sich Athanasios: *Wenn der Heilige Geist kein Geschöpf ist, so ist er also Sohn, und der Logos und er sind zwei Brüder. Dann fügen sie, wie du schreibst, sofort bei: Wenn der Geist vom Sohne nehmen wird und von ihm*

⁶ Athanasius of Alexandria, *First Letter to Serapion*, 1, (vol. 16, Fathers and Church Writers, EIBMBOR, Bucharest, 1988), S. 23.

⁷ Ebd., *First Letter to Serapion*, 15, S. 40.

gegeben wird – denn so steht es geschrieben –, so ist also der Vater Großvater und der Geist sein Enkel”.⁸ Und weiter: „Wenn der Heilige Geist, wie früher gezeigt wurde, kein Geschöpf, sondern in Gott ist und aus Gott gegeben wird, so ist also auch er Sohn, und er und der Sohn sind zwei Brüder; und wenn der Geist dem Sohne eigen ist und alles vom Sohn empfängt, (...), so ist also der Vater Großvater und der Geist sein Enkel?”⁹ Das ist die Begründung der Tropiker, gleichwie sich Athanasios rhetorisch fragt: „Denn auch von ihrer sophistischen Frage: Wenn der Geist aus Gott ist, warum wird er dann nicht auch Sohn genannt?”¹⁰

Was lehrten dann die Tropiker? Zuerst meinten sie, dass der Heilige Geist nicht direkt „vom Vater“ ausgehen kann, weil der Geist auch ein Sohn und damit sein Bruder wäre. Der Geist geht nicht „vom Sohn“ aus, sodass der Sohn selber sein Vater wird. Der Hl. Athanasios antwortet mit der Beständigkeit der Namen, sodass der Sohn vielmehr Sohn des Vaters wird, und der Geist Geist des Vaters genannt wird: „Es gibt aber auch keinen anderen Sohn; denn er ist eingeboren, deshalb ist der Vater alleinig und einer, Vater des alleinigen und einen Sohnes, und in der einen Gottheit war und ist er immer Vater und Sohn. Denn, wenn bei den Menschen jemand Vater genannt wird, so ist er doch eines anderen Sohn, und wenn jemand Sohn genannt wird, so ist er doch eines anderen Vaters, so dass bei den Menschen der Name Vater und Sohn im uneingeschränkten Sinne nicht bestehen bleibt. Abraham z. B. war Sohn des Thare und wurde Isaaks Vater, Isaak war Sohn Abrahams und wurde Jakobs Vater. Das ist das Eigentümliche der Menschennatur; denn die Menschen sind Teile voneinander, und ein jeder, der geboren wird, hat einen Teil vom Vater, damit er selbst wieder einem anderen Vater werde. Bei der Gottheit aber ist es nicht so. Denn Gott ist nicht wie ein Mensch und hat keine teilbare Natur. Darum zeugt er auch nicht durch Teilung den Sohn, so dass auch dieser der Vater eines andern würde, weil er selbst von keinem Vater stammt. Aber auch *der Sohn ist kein Teil des Vaters.*“¹¹ „Weil nun, in der Gottheit allein, *der Vater in dem uneingeschränkten Sinn und einzig Vater ist, ist er, war er und wird er es immer sein.* Auch der Sohn ist im uneingeschränkten Sinn und einzig Sohn. Darauf beruht es auch, dass der Vater immer Vater und *der Sohn immer Sohn ist* und so genannt wird. Auch *der Heilige Geist ist immer Heiliger Geist*; und wir glauben, dass er Gott ist und vom Vater durch den Sohn gegeben wird. Denn so bleibt die heilige Trinität unveränderlich, in einer Gottheit lokalisiert. Wer demnach fragt:

⁸ Ebd., *Fourth Letter to Serapion, 1*, (vol. 16, Fathers and Church Writers), S. 87.

⁹ Ebd., *Fourth Letter to Serapion, 2*, S. 88.

¹⁰ Ebd., *First Letter to Serapion, 25*, S. 54.

¹¹ Tertullian stated this more than a century earlier in the Latin West in *Adversus Praxean XXVI, 3,6*.

Ist also der Geist Sohn?, der bildet sich ein, dass der Name geändert werden könne, und schafft sich selbst eine wahnwitzige Vorstellung. Und wer fragt: *Ist also der Vater Großvater?*, der erdichtet sich für den Vater einen Namen und irrt sich in seinem Herzen. Es ist demnach nicht unbedenklich, noch weiter der Unverschämtheit der Ketzer zu widersprechen.”¹²

Weiterhin begründet Athanasios die Existenz des Heiligen Geistes damit, dass er vom Vater ausgeht und dem Sohne eigen ist: „warum sehen sie nicht ein, dass sie durch die Ablehnung einer Trennung des Sohnes vom Vater wohl die Einheit Gottes wahren, aber durch die Trennung des Geistes vom Logos die Einheit des göttlichen Wesens in der Trinität aufgeben, da sie dasselbe spalten, ihm eine fremde, wesensverschiedene Natur beimischen und es den Geschöpfen gleichstellen? Das lässt die Trinität nicht mehr als Wesenseinheit erscheinen, sondern als Zusammensetzung aus zwei verschiedenen Naturen, wegen der Wesensverschiedenheit des Geistes, wie sie sich dieselbe erdichtet haben. Was soll aber das für eine Gottesvorstellung sein, die Schöpfer und Geschöpf in sich einschließt? Denn entweder gibt es keine Trinität (τριάς), sondern eine Zweiheit (δυάς) und dann die Schöpfung, oder, wenn es eine Trinität gibt, wie es in Wirklichkeit der Fall ist, warum stellen sie den Geist der Trinität mit den Geschöpfen gleich, welche erst auf die Trinität folgen? Denn das heißt wiederum, die Trinität zu spalten und aufzulösen. Weil sie also über den Heiligen Geist eine falsche Ansicht haben, ist auch ihre Ansicht über den Sohn falsch. Denn, wenn sie über den Logos richtig dächten, würden sie auch über den Geist richtig denken, der vom Vater ausgeht und dem Sohne eigen ist, von ihm den Jüngern und allen, die an ihn glauben, gegeben wird. In diesem Irrtum gefangen, haben sie nicht einmal über den Vater den wahren Glauben. Denn jene, die dem Geiste widerstehen, leugnen, wie der große Blutzeuge Stephanus sagte, auch den Sohn. Jene aber, die den Sohn leugnen, haben auch den Vater nicht”.¹³ Athanasios merkt weiter an, dass derjenige, der den Heiligen Geist schafft, auch den Sohn schaffen wird: „Da der Geist dem Sohne gegenüber denselben Rang und dieselbe Natur besitzt wie der Sohn gegenüber dem Vater, wie soll dann jemand, der ihn ein Geschöpf nennt, das gleiche nicht notwendig auch vom Sohn denken? Denn wenn der Geist das Geschöpf des Sohnes ist, müssten sie folgerichtig auch vom Logos behaupten, dass er ein Geschöpf des Vaters sei. Denn durch solche Hirngespinnste sind die Arianer an das Judentum des Kaiphas geraten. Wenn sich aber jene, die vom Geiste solches behaupten, die Lehre des Arius nicht zu eigen machen wollen,

¹² Athanasius of Alexandria, *Third Letter to Serapion*, 6, (vol. 16, Fathers and Church Writers), S. 92-93.

¹³ Ebd., *First Letter to Serapion*, 2, S. 24-25. Athanasios bleibt bei der Buchstabe der Heiligen Schrift.

dann sollen sie auch seine Ausdrucksweise vermeiden und sich nicht gegen den Geist vergehen. Wie nämlich *der Sohn*, der im Vater ist und in dem der Vater ist, kein Geschöpf, sondern *der Wesenheit des Vaters eigen ist* — das behauptet angeblich auch ihr —, ebenso ist der Heilige Geist, der im Sohne ist und in dem der Sohn ist, zu recht nicht den Geschöpfen zuzuordnen, noch vom Logos zu trennen, wodurch die Trinität der Vollkommenheit beraubt würde”.¹⁴ „Wenn aber die Gesinnungsgenossen des Arius, weil ihre boshafte Seele der Weisheit nicht zugänglich ist, die unteilbare und heilige Trinität nicht erfassen und glauben können, so sollen sie doch die Wahrheit nicht verdrehen und nicht behaupten, dass das, was sie nicht begreifen, auch nicht existieren könne. *Denn es ist ein höchst törichtes Unterfangen, wenn die Arianer, weil sie nicht begreifen können, wie die Trinität unteilbar sein könne, den Sohn mit der Schöpfung zu einer Einheit verbinden, die Tropiker aber deshalb ihrerseits den Geist unter die Geschöpfe zählen*”.¹⁵ „Da nun in der heiligen Trinität solcher Zusammenhalt und solche Einheit waltet, wer dürfte da den Sohn vom Vater oder den Geist vom Sohne oder auch vom Vater trennen? Oder wer ist so verwegen, dass er behaupten möchte, die Trinität sei in sich selbst ungleichen Wesens und verschiedener Natur, oder *der Sohn besitze eine andere Wesenheit als der Vater, oder der Geist sei dem Sohne wesensfremd?*”.¹⁶

Die Tropiker von Serapion verneinten ausdrücklich, dass der Heilige Geist vom Vater ausgeht, sodass der Bezug zum Sohn nur kausal zu erklären gewesen sei. Der Sohn, der im Vater ist und in dem der Vater ist, ist kein Geschöpf, sondern der Wesenheit des Vaters eigen. Demzufolge kann der Geist nicht vom Vater ausgehen, weil er dann ein Bruder des Sohnes wäre. Deshalb teilt er nicht dieselbe Wesenheit. Athanasios betont die untrennbare Einheit von Gottheit und Menschheit in Jesus Christus, die nicht nebeneinander stehen, sondern eine einzige Wirklichkeit bilden: „Das Wort ist Fleisch geworden und nicht in einen Menschen gekommen, bzw. hat nicht einen Menschen eingenommen.“ Da Athanasios ein rechter Anhänger des nizänischen Glaubensbekenntnisses war, bestätigte er die Konsubstantion des Geistes mit dem Sohn, wie sie es auch unter dem Sohn und dem Vater gab. Der Geist hat seinen Ursprung nicht „aus dem Sohn“ oder „durch den Sohn“, aber er teilt dieselbe Wesenheit mit dem Sohn, sowie der Sohn dieselbe Wesenheit mit dem Vater teilt. Aus den Schriften des Athanasios geht nicht hervor, dass er die Interpretierung der Tropiker bezüglich der Beziehung zwischen dem Geist und dem Sohn, und die

¹⁴ Ebd., First Letter to Serapion, 21, S. 48-49.

¹⁵ Ebd., First Letter to Serapion, 17, S. 43.

¹⁶ Ebd., First Letter to Serapion, 20, S. 47.

Verneinung der direkten, kausalen Beziehung des Geistes mit dem Vater nicht bemerkt habe. Diese Aspekte, auch wenn sie vom alexandrinischen Patriarch bis zu seinem Tod ignoriert wurden, wurden später vom Hl. Basileos dokumentiert.

Der Hl. Basileos verteidigte in seiner Schrift „Gegen Eunomius“ die Rechtgläubigkeit in seiner Debatte mit Eunomius, Bischof von Cyzicus. Folgendes erfahren wir vom Hl. Basileos, nämlich dass für Eunomius die Begriffe für die Menschen auch für Gottes Wesen gelten. Und weiter: Wenn Gott als in seinem Wesen Einer erkannt wird, dann kann es in ihm keine Zeugung auf gleicher Ebene geben. Der Begriff der Einheit und Einzigkeit Gottes schließt die Idee des Sohnes auf gleicher Ebene aus.¹⁷ Eunomius sagte daher, dass er nicht der Sohn der Natur oder des Wesens oder der Substanz sei, sondern der Sohn des Willens Gottes.¹⁸

Eunomius begründet damit sein Verständnis hinsichtlich des Ausgangs des Geistes, wie es auch bei Joh. 1:3 beschrieben wurde, aber auch hinsichtlich des Schöpfungsaktes durch den Sohn. Es ergibt sich nach Basilius daraus, die Göttlichkeit des Geistes ebenso aus seinen Funktionen zum Sohn und Vater zu führen und die Erkenntnis der Göttlichkeit des Sohnes zu vermitteln: „Wer den Geist missachtet, dessen Glaube an den Vater und den Sohn geht ins Leere, weil er diesen Glauben gar nicht ohne den Beistand des Geistes haben kann. Denn es glaubt nicht an den Sohn, wer nicht an den Geist glaubt, es glaubt aber nicht an den Vater, wer nicht an den Sohn glaubt“.¹⁹

Wie der Kirchenvater aus Kappadokien zeigte, bezog Eunomius die Existenz des Geistes ausschließlich auf den Sohn, sodass der Gottvater daraus ausgeschlossen wurde (siehe Joh. 15:26). Damit wird ausdrücklich gezeigt, dass die von Bulgakov und anderen Theologen vertretene Theorie zur Bekämpfung des Arianismus durch die westliche Kirche unbegründet ist. Anschließend werden wir zu diesem Thema die katholische Lehre bzw. die von Augustinus behandeln. Nach einer Untersuchung der lateinischen

¹⁷ Eunomius of Cyzicus, *Apologia 20*, in: coll. *Sources chretiennes*, vol. 305 (Paris: Les Editions du Cerf), 1983, S. 275.

¹⁸ Eunomius of Cyzicus, *Apologia (Apendice) 28*; in coll. *Sources chretiennes*, S. 297.

¹⁹ Hl. Basilius, *Contra lui Eunomiu, II, 34*; in *Sources chretiennes*, Les Editions du Cerf, Paris, 1983, Band 305, 141-143. Hl. Basilius hat auch – gemäß der Meinung von katholischen Theologen – die Auffassung vertreten, dass der Heilige Geist nicht nur vom Sohn, aber auch vom Vater ausgehe, so wie es auch in der lateinischen Kirche die Auffassung war. Diese Schlussfolgerung wird nicht ausreichend begründet, weil der Basilius keine andere Theologie zum Heiligen Geist als Hl. Athanasios hatte. Auch wenn manche östliche Kirchenväter, wie die Arianer, über eine Schöpfung durch „den Sohn“ sprechen, haben sie dem Text der Heiligen Schrift gefolgt. Diese Aspekte werde ich in einem ausführlichen Studium behandeln.

Quellen könnte man definitiv beantworten, ob die These begründet ist und, wenn nicht, warum auf sie verzichtet werden muss.

Lateinischer Arianismus und der Hl. Augustinus

Die lateinischen Texte sprechen über dasselbe Hervorgehen des Heiligen Geistes „durch den Sohn“. Das Thema wird in zwei kleinen Werken von Augustinus behandelt. Um 418 antwortet Augustinus in einem kleinen Werk, *Sermo arianorum*, in donatistischen Thesen folgendes: „10. Der Sohn ist also vom Vater gezeugt. Der Heilige Geist ist durch den Sohn gemacht. (*Ergo Filius a Patre genitus, Spiritus Sanctus per Filium est factus*); 11. Der Sohn verkündigt den Vater. Der Heilige Geist kündigt den Sohn an. (*Filius Patrem praedicat, Spiritus Sanctus Filium annuntiat*); 12. Das erste und besondere Werk des Sohnes ist es, die Ehre des Erzeugers zu offenbaren. Das erste und besondere Werk des Heiligen Geistes ist es, die Würde Christi in den Seelen der Menschen darzulegen. (*Primum et praecipuum opus est Filii, genitoris gloriam revelare, primum et praecipuum est opus Spiritus Sanctus, in animas hominum Christi dignitatem manifestare*); 14. Der Sohn wird vom Vater gesandt. Der Geist wird vom Sohn gesandt. (*Filius mittitur a Patre, Spiritus Sanctus mittitur a Filio*); 15. Der Sohn ist der Diener des Vaters. Der Heilige Geist ist der Diener des Sohnes. (*Filius minister Patris, Spiritus Sanctus minister Filii*); 19. Der Sohn betet den Vater an und verehrt ihn. Der Heilige Geist betet den Sohn an und verehrt ihn. (*Filius adorat et honorat Patrem, Spiritus Sanctus adorat et honorat Filium*); 24. Der Vater ist größer als sein Sohn (vgl. Joh. 14:28). Der Sohn ist unvergleichlich größer und vortrefflicher als der Geist. (*Pater major est Filio suo, Filius incomparabiliter major et melior est Spiritu*); 24. Der Vater ist Gott und Herr für seinen Sohn. Der Sohn ist Gott und Herr für den Geist. (*Pater Deus et Dominus est Filio suo, Filius Deus et Dominus est Spiritui*); 26. Der Sohn schuf ohne Mühe und Anstrengung allein mit seiner Kraft den Geist. (*Filius sine labore et fatigatione sola virtute sua Spiritum fecit*)”.²⁰

Der Verfasser kennt sich nicht nur mit der klassischen Theorie des Arianismus bezüglich der Schöpfung gut aus, sondern er vertritt auch die Auffassung, dass der Geist seine Existenz ausschließlich vom Sohn habe. Auch die Kommentare von Augustinus bezeugen diese Theorie: „Da weder der Sohn, noch der Sohn ohne den Vater den Heiligen Geist gesandt hat (*nec a solo Filio missum est*), sondern dass ihn beide gleichermaßen gesandt haben (*sed a Patre quoque*). Denn die Werke der Dreiheit sind untrennbar. Nur vom Vater lesen wir nicht in der Heiligen Schrift, dass er

²⁰ Augustine, *Sermo arianorum* 10-12, 14-19, 23-26, in: “Oeuvres completes de Saint Augustin”, vol. 26, (Paris 1872), S. 571-572.

gesandt wurde, denn er allein hat keinen Urheber, von dem er gezeugt wurde oder aus dem er hervorgeht. Und daher heißt es – nicht wegen einer Verschiedenheit der Natur, die es in der Dreiheit nicht mehr gibt, sondern wegen der Urheberschaft des Vaters selber – allein von diesem, dass er nicht gesandt wurde”.²¹ Augustinus zeigte sich erstaunt über die Aussage „Der Sohn ist der Diener des Vaters” und fügte hinzu: „Der Heilige Geist ist der Diener des Sohnes. (...) Deswegen werden die Diener der Dreiheit, nach dem leeren Geschwätz der Arianer, höher sein als der Heilige Geist, wenn der Heilige Geist deswegen niedriger ist, weil er Diener nur des Sohnes ist”. (*Ac per hoc secundum istorum vaniloquia, (...) minor este Spiritus, quia solius minister est Filio*)”.²² Augustinus schrieb anschliessend: „Gedanken machen sollten sich die Arianer allerdings darüber, wie sie behaupten können, der Sohn habe allein mit seiner Kraft den Heiligen Geist geschaffen. Auf diese Weise sind sie nämlich genötigt zuzugeben, dass der Sohn etwas gemacht hat, was er den Vater nicht tun sah” (*Videant sane quomodo dicant quod sola virtute sua Filius fecerit Spiritus Sanctus. Isto enim modo coguntur fateri aliquid fecisse Filium, quod non viderit Patrem facientem*)”.²³

Zehn Jahre später, um 428, kehrte Augustinus zum Thema zurück. Der Grund dafür kam während einer Debatte mit dem Bischof Maximin auf, die dann zwei Werke, *Collatio cum Maximino* und *Contra Maximinum*, als Ergebnis hatte. Maximin zeigte sich überrascht, dass sein Gegner die Theorie von der „Schöpfung“ des Geistes durch den Vater vertritt: „Wenn du nun etwa ihm einen Bruder beigibst, weil du behauptest, dass der heilige Geist dem Sohne gleich und ebenmäßig ist, so sagst du offen, dass er in gleicher Weise auch von der Wesenheit des Vaters ist. (*Cui forte si ipse fratrem applicans, quia Spiritum Sanctum parem atque aequae aequalem asseris Filio, aequae et de substantia Patris cum esse profiteris*)”.²⁴ Maximin unterstreicht seine Idee mit einem biblischen Zitat: „Wenn nämlich einer den heiligen Geist erniedrigt, so erniedrigt er offenbar den Einzigerzeugten Gottes, durch welchen, alles geschaffen ist und ohne welchen nichts geschaffen ist’ (Io I, 3). Und alles ist durch ihn geschaffen und ohne ihn ist nichts geschaffen, was nicht von der Person des heiligen Geistes aufgefasst werden kann. Du wirst es nämlich nicht finden, dass

²¹ Ebd., *Contra sermonem arianorum*, IV, 4; in: „Oeuvres complete”, S. 579.

²² Ebd., *Contra sermonem arianorum*, XXII, 15, S. 599.

²³ Ebd., *Contra sermonem arianorum*, XXVIII, 26, S. 604.

²⁴ Augustinus, *Collatio cum Maximino* 14, 15; in „Oeuvres completes de Saint Augustinus”, Band 27, S. 30.33. In diesem Zusammenhang nutzt Maximin der lateinische Begriff *substantia*. Die griechische Übersetzung dafür ist *hypostasis*, was bei Maximin durch die dreifaltige Personen zu erklären sei. Die Arianer sprachen von verschiedenen Wesen aus ontologischer Sicht aus. Darum kann man als unpassend eine Übersetzung des Begriffs *substantia* durch *Substanz* betrachten.

solches aus der heiligen Schrift berichtet wird, dass du behaupten könntest, er sei dem Sohne gleich”.²⁵ „Wir nämlich ehren den heiligen Geist in gehöriger Weise als Lehrer, als Führer, als Erleuchter, als Heiliger; Christum ehren wir als Schöpfer, den Vater beten wir mit aufrichtiger Andacht als Urheber an, den wir auch als den einzigen Urheber überall allen verkünden”.²⁶

Maximin begründete in klaren Worten, dass es keine direkte Beziehung zwischen Heiliger Geist und Vater geben könnte, da in der Trinität kein einziger Sohn, sondern gleich zwei wären. Augustinus antwortet: „Du stellst mir die Frage, warum, wenn der Sohn aus der Substanz Gottes des Vaters ist, und wenn auch der Heilige Geist aus der Substanz des Vaters ist, der eine ein Sohn, der andere kein Sohn ist. Hier meine Antwort, ob du sie nun erfassen kannst oder nicht. Der Sohn ist vom Vater, der Heilige Geist ist vom Vater, doch der eine gezeugt, der andere hervorgehend. Der andere jedoch ist Geist beider, weil er aus beiden hervorgeht. (*Ecce respondeo, sive capias, sive non capias. De Patre est Filius, de Patre est Spiritus Sanctus, sed ille genitus, iste procedens; ideo ille Filius est Patris, de quo est genitus, iste autem Spiritus utriusque, quoniam de utroque procedit*). Deswegen sagte der Sohn, als er über den Heiligen Geist sprach: „*Er geht aus dem Vater hervor*“ (Joh 15:26), weil der Vater, der einen solchen Sohn zeugte und es ihm durch das Zeugen gab, dass auch aus ihm der Heilige Geist hervorgehe, der Urheber dieses Hervorgehens des Heiligen Geistes ist. (*Sed ideo cum de illo Filius loqueretur, ait: De Patre procedit (Ioan XV, 26) quoniam Pater processionis ejus est auctor, qui talem Filium genuit, et gignendo ei dedit ut etiam de ipso procederet Spiritus Sanctus*). Denn, wenn der Heilige Geist nicht aus ihm, dem Sohn, hervorgehen würde, dann würde er den Jüngern nicht sagen: „*Empfangt den Heiligen Geist*“ (Joh 20,22) und ihn durch Anhauchen geben. So zeigte er durch Anhauchen offenkundig, was er durch Einhauchen im Verborgenen schenkte, damit deutete er an, dass der Heilige Geist auch von ihm ausgeht. (*Nam nisi procederet et de ipso, non diceret discipulis: Accipite Spiritum Sanctum (Ioan XX,22), eumque insufflando daret, ut a se quoque procedere significans, aperte ostenderet flando, quod spirando dabat occulte*). Wenn der Geist nun geboren würde, dann würde er nicht nur vom Vater und nicht nur vom Sohn, sondern natürlich von beiden geboren; er würde demnach zweifelsohne Sohn beider heißen. (*Quia ergo si nasceretur, non tantum de Patre, nec tantum de Filio, sed de ambobus uteque nasceretur, sine dubio filius diceretur amborum*). Und deswegen, weil der Heilige Geist in keiner

²⁵ Ebd., *Collatio cum Maximino* 17, in: „Oeuvres completes de Saint Augustinus“, Band 27, S. 30.33.35-36.

²⁶ Ebd., *Collatio cum Maximino* 5, in: „Oeuvres completes de Saint Augustinus“, Band 27, S. 23-24.

Weise Sohn beider ist, war es nicht angebracht, dass er von beiden geboren wurde. Aufgrund seines Hervorgehens aus beiden, ist er also beider Geist (*Ac per hoc quia filius amborum nullo modo est, non oportuit nasci eum de ambobus. Amborum est ergo Spiritus, procedendo de ambobus*). Wer jedoch vermag, wenn er über jene alles überragende Natur spricht, zu erklären, was der Unterschied zwischen „geboren werden“ und „hervorgehen“ ist? Nicht alles, was hervorgeht, wird geboren; obwohl alles, was geboren wird, hervorgeht; wie nicht alles, was zweifüßig ist, ein Mensch ist, obwohl jeder, der ein Mensch ist, zweifüßig ist. Dies weiß ich – zwischen dieser Zeugung und jenem Hervorgehen jedoch zu unterscheiden weiß ich nicht, kann ich nicht, bin ich nicht imstande.“²⁷

Die arianische Lehre gewann viele Anhänger wie im Westen, so auch im Osten. Das aber der Vater vom Schöpfungakt ausgeschlossen wurde, zwang Augustinus zur Aussage, dass der Geist nicht nur vom Sohn, sondern auch vom Vater (*de utroque, de ambobus*) ausgeht. Die Formel *de Patre Filioque* findet Korrespondenz in der Heiligen Schrift, weil der Geist nicht nur vom Sohn, sondern auch vom Vater gesandt wurde (*nec a solo Filio missum est, sed a Patre quoque*). Augustinus stellte auch im früheren Werk *Contra sermonem arianorum* die Rolle des Gottvaters in der Existenz des Heiligen Geistes dar: „Der Sohn ist vom Vater geboren, aber der Geist ist durch den Sohn geschaffen“ (*Ergo Filius a Patre genitus, Spiritus Sanctus per Filium est factus*). Und weiter: „Die Arianer, deren Flugschrift ich in Händen halte, auf die ich antworte, erkühnen sich nicht zu behaupten, ‚gemacht‘ sei dasselbe wie ‚gezeugt‘. Sie unterscheiden diese beiden Dinge so, dass sie den Sohn als vom Vater gezeugt bezeichnen, den Geist aber als vom Sohn gemacht. Letzteres lesen sie nirgends in der Heiligen Schrift, da der Sohn selber sagt, der Heilige Geist gehe vom Vater aus“ (*Isti sane, quorum disputationem accepi, cui respondeo, (...), ita ut a Patre Filium genitum dicant, factum vero a Filio Spiritum Sanctum. Quod in Scripturis Sanctis nusquam legunt cum Filius ipse dicat, quod Spiritus Sanctus a Patre procedat*).“²⁸ Augustinus geht dann schnell zum nächsten Thema weiter.

Als geeigneter Formel wäre es hilfreicher, wenn statt *a Patre Filioque procedit*, folgende Aussage genommen worden wäre: *nec a solo Filio procedit, sed a Patre quoque*. Augustinus nutzt fast obsessiv die Formel, in der der Geist nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohne ausgehe und als von beiden gegeben auch von beiden unterschieden sei. Maximin bemerkte zum Heiligen Geist: „Wir nämlich ehren den heiligen Geist in

²⁷ Ebd., *Contra Maximinum*, II. Buch, XIV, 1, in: „Oeuvres complètes de Saint Augustinus“, Band 27, S. 87.

²⁸ Ebd., *Contra sermonem arianorum*, XXI, 10, in: „Oeuvres complètes de Saint Augustinus“, Band 26, S. 598.

gehöriger Weise als Lehrer, als Führer, als Erleuchter, als Heiliger; Christum ehren wir als Schöpfer, den Vater beten wir mit aufrichtiger Andacht als Urheber an, den wir auch als den einzigen Urheber überall allen verkünden. Diese falschen Anklagen kommen nämlich von der Lehre in der Wissenschaft der Weltweisheit.²⁹

Nach dieser Analyse könnte man sagen, dass die lateinische Kirche durch die Formel *Spiritus Sanctus a Patre Filioque procedit* die arianische Doktrin korrigiert hat. Der Hl. Athanasios teilte die Meinung, „diejenige, die sich über den Geist schlechte Gedanken machen, verhalten sich genauso mit dem Sohn“. Hier ist bemerkenswert, dass die Tropiker keine kausale Beziehung zwischen Geist und Sohn verneinten. Im Gegenteil, sie verneinten eine kausale Beziehung des Geistes mit dem Vater. Der Hl. Basilius zeigt deutlich, wenn er über die Pneumatologie von Eunomius sprach, dass er „de(n) Geist vom Vater abtrennt“. Wie meint er das? Für den Kirchenvater Eunomius führt der Wortlaut, „trennt den Geist vom Vater ab“, zu einer Unterordnung des Sohnes unter den Vater. Augustinus merkt, dass die Arianer in der Irre bleiben, wenn sie über zwei Götter sprechen: Vater und Sohn. Der Heilige Geist ist dann im Vergleich mit den anderen Zwei untergeordnet, sodass er nicht mehr als Gott bezeichnet wird.

Diese Quellen verneinen die Anwesenheit des Sohnes im Schöpfungsakt, was später Augustinus und die ganze westliche Kirche durch das Glaubensbekenntnis von Rekkared zu korrigieren versuchten. In Toledo betonte man die Idee der Präsenz eines Wesens im Schöpfungsakt, das identisch mit demjenigen aus der Heiligen Schrift (Joh 15,26) sei. Beim Konzil von Toledo war der Schwerpunkt nicht die processio, aber die Theorie über ein Wesen vergleichbar mit dem Gottvater. Die lateinische Formel proklamiert die göttliche Wesenheit des Heiligen Geistes, der vom Sohn ausgeht, und eine direkte Beziehung mit dem Gottvater hat. Die lateinische These *Spiritus Sanctus a Patre Filioque procedit* bekämpft die arianische These *Spiritus Sanctus per Filium est factus*. Ihre historische Bedeutung existiert nur aufgrund der Idee, dass der Heilige Geist *principaliter* aus dem Gottvater ausgeht.

Einen anderen Beweis für die wahrheitsgetreue Zielsetzung der Synoden in Toledo ist auch das Glaubensbekenntnis von Wulfila, des Gotenbischofs, das auch vom Westgoten von Rekkared übernommen wurde: „Ich, Wulfila, Bischof und Bekenner, habe immer so geglaubt, und in diesem allein wahren Glauben fahre ich hinüber zu meinem Herren: Ich glaube, dass ein

²⁹ Ebd., *Contra Maximinum*, II. Buch, V, in: „Oeuvres completes de Saint Augustinus“, Band 27, S. 73. Der letzte Satz scheint eine Widerspiegelung der Aussagen von Hl. Athanasios zum Thema „Tropiker“ zu sein (siehe Anm. 13).

Gott ist, der Vater, allein ungezeugt und unsichtbar, und an seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn und Gott, Werkmeister und Bildner der gesamten Kreatur, der seinesgleichen nicht hat; also ist einer der Gottvater aller, welcher auch der Gott unseres Gottes ist; und an den Heiligen Geist, die erleuchtende und heiligende Kraft - wie Christus nach der Auferstehung zu seinen Aposteln sagt: siehe, ich sende zu euch den von meinem Vater Verheißenen, ihr aber bleibt in der Stadt Jerusalem, bis dass ihr angetan werdet mit der Kraft aus der Höhe (Apg 1,4.8); desgleichen auch: ihr sollt eine Kraft empfangen, die über euch kommen wird durch den Heiligen Geist - der weder Gott noch Herr ist, sondern der treue Diener Christi, ihm nicht gleich, sondern in allen Dingen dem Sohn untertan und gehorsam; und dass der Sohn in allen Dingen untertan und gehorsam ist seinem Gott, dem Vater (Joh 5,19), und ihm ähnlich, wie die Schrift lehret“.³⁰ Wulfila schließt keineswegs die Teilnahme des Sohnes an der „Schöpfung“ des Geistes aus. Vor allen seinen Schülern bekräftigt er, dass der Geist in Allem dem Sohn, wie auch dem Sohn in Allem dem Vater unterworfen seien. Zum Schluss bringt er andere Erkenntnisse ein: der Vater handelt durch seinen „Christus“. In diesem Sinne schafft Wulfila keine neuen Theorien bezüglich innertrinitarischer Beziehungen. Der Geist ist die direkte „Schöpfung“ des Sohnes und indirekte „Schöpfung“ des Vaters. Seine Existenz ist an dem Vater fest angebunden. Der Sohn vollendete die Mission der Schöpfung. Die Handlung gehörte dem Sohn, der den Geist schuf. Mit solchen Anspielungen mussten die spanischen Konzilien verhandeln, um – wie sie glaubten – am Glaubensbekenntnis von Nizäa festzuhalten. Der synodale Beschluss beinhaltet Strafmaßnahmen gegen diejenigen, die nicht die Formel *Spiritus Sanctus a Patre Filioque procedit* als eine direkte Handlung vom Sohn annehmen.

Ökumenische Schlussfolgerungen

Zum Schluss fragen wir uns, welche Bedeutung der „Filioque-Zusatz“ für die heutigen ökumenischen Diskussionen haben könnte. In den 70er Jahren wurden zwei theologische Vorschläge gemacht, um das „Filioque“ mit dem „Monopatrismus“ zu vereinigen. Die erste Theorie wurde vom katholischen Theologen J.M. Garrigues erschlossen, und bezieht sich auf die byzantinische Kirche, vertreten durch Gregorius von Zypern (13. Jh.), Gregorius Palama (14. Jh.) und Johannes Vrienie (15. Jh.). Die entwickelte These unterscheidet zwischen einem nur auf den Vater bezüglichen „Hervortreten aus dem Ursprung“ und einem sich aus einem, Vater und Sohn gemeinsam verdankendem, „Von-seinem-Ursprung-Fortschreiten“.

³⁰ La Heather and Matthews, *Goths in the Fourth Century*, 143, *Wikipedia*, Art. *Wulfila*.

Eine Beschränkung der Bedeutung des lateinischen „processio“ könnte zu einer Annahme der Formel „processio ex Patre Filioque“ im Osten führen.³¹ Die von Moltmann vorgeschlagene Formel, dass der Geist „vom Vater des Sohnes ausgeht und vom Vater und dem Sohn die Gestalt gewinnt“ trägt zur Klärung des Problems bei, sodass der erste Empfänger des Geistes und erst so Mittler der Geistsendung an die Glaubenden ist.³² Beide Theorien berücksichtigen aber kaum die Wesensgleichheit und die hypostatische Differenzierung. Sie gehen von der Theorie von Photius aus, nach dieser, auch wenn der Sohn das Prinzip des Hl. Geistes wäre, so man in Gott zwei Prinzipien annehmen würde, zwei Ursprünge, wodurch die Einheit Gottes aufgehoben ist. Damit wird ein Hervorgehen Geistes nur vom Vater ohne jede Beteiligung des Sohnes bestätigt.

Beiden Theorien ignorieren ein sachliches Faktum: durch „processio“ wird nicht nur die Ursprungsbeziehung des Geistes zum Vater, sondern auch die Mitteilung der ganzen Gottheit durch Vater und Sohn gemeint. In antiarianischer Absicht ist Augustinus selbst dem Grundfehler der Arianer, innergöttliche Kausalität als Attribut des Wesens zu behandeln, verfallen. Und die Arianer und Augustinus kannten sich mit der Philosophie gut aus! Die orthodoxen Theologen sollten auf die unterschiedliche Betrachtung des Wesens mehr Acht geben, weil dies nicht mit dem „processio“ zu tun hat, wie auch Photius zu glauben pflegte. Die Begriffe müssen in ihren ursprünglichen Sinn erkannt werden, sodass die lateinische Formel, die zum Thema „Filioque“ führte, kein weiteres Hindernis für ökumenische Diskussionen ist.

Im Blick auf die sich im Filioque konkretisierende lateinische Pneumatologie sollte man eine neue Interpretierung des Begriffs „Wesen“ bzw. „Person“ erstellen. Der Hl. Athanasios wird oft als Beispiel für sein Verständnis über die Wesensnatur in seiner Debatte gegen die Tropiker genommen. Mit anderen Worten, der Gottvater existiert nur als Schöpfer (*agenitos*). Es bedarf keines anderen höheren Status als seine Stellung, die ihn nicht zum „Sohn“ erniedrigt. Er ist der Ursprung aller Dinge. Wie der Sohn selber, wird er als absoluter *genitos* betrachtet. Aus diesem Grund kann er nicht anders als *genitos* definiert werden. Der Sohn kann keineswegs „Bruder“ oder „Vater“ werden. Er ist nur das, was ihm vom Vater zugeschrieben wurde bzw. „Sohn seines Vaters“. Laut östlicher Theologen kann er nicht aus dem Heiligen Geist hervorgehen. Der Geist kann nur vom Gottvater ausgehen. Er wird nicht zu einem anderen Sohn des Vaters, einem Bruder oder Sohn des Bruders. Darum kann er in seiner

³¹ J. M. Garrigues, *Procession et ekporèse du Saint Esprit*, in: *Istina*, Nr. 3-4 (1972), S. 365.

³² J. Moltmann, *Treimea si Împărăția lui Dumnezeu*, Übersetzung aus dem Deutschen von Daniel Munteanu, (Alba Iulia: *Reintregirea*, 2007), S. 234.

absoluten Schaffung nicht vom Sohn ausgehen. Der Hl. Athanasios sprach über eine einzige Gottheit, einen einzigen Ursprung, Sohn und Vater wesensgleich (...) und der Geist, der weder Geschöpf, noch [der Gottheit] fremd sei, sondern mit dem Wesen des Sohnes und des Vaters untrennbar zusammengehöre. Die Behauptung, Gott sei Vater, d.h. er erzeuge einen Sohn, darf nicht auf menschliche Art verstanden werden: es handelt sich um eine nicht-körperliche Vaterschaft oder Zeugung, ohne Werden und Zeit. Athanasius führt weiter den Unterschied in der Heilige Schrift von Zeugung und Schöpfung aus und begründet die Zeugung des Sohnes, damit, dass sie keinen Anfang hat, sondern ewig ist, die Schöpfung aber bezeichnet sie als ein Werk, das außerhalb von seinem Schöpfer existiert und zu existieren begonnen hatte. Dadurch entstehen drei Hypostasen: Der Vater ist die Quelle, und schenkt dem Sohn seine Natur, und durch den Sohn auch dem heiligen Geist. Der Vater beinhaltet das Prinzip der Einheit. Die immanente Trinität kann nicht in den Begriff „processio“ integriert werden.

Wie reagierte die lateinische Theologie zu Filioque? Um eine systematische Antwort zu geben, sollte man zuerst die arianische Lehre erwähnen, wodurch der Heilige Geist nur durch direkte Wirkung des Sohnes auftrat. Der Arianismus bestritt nicht die Präexistenz Jesu, sondern seine Ewigkeit. Der Logos ist nicht gleich ewig wie der Vater, sondern von diesem geschaffen. Das bedeutete, dass der Sohn nicht zu Gott, sondern zur Schöpfung gehört hätte. Welche Stellungnahme hatte Augustinus und die lateinische Kirche in dieser Angelegenheit? Sie haben genau das Gegenteil behauptet: prinzipiell gehe nach Augustinus der Geist vom Vater aus, müsse aber gleichzeitig auch vom Sohn ausgehen!

Die arianische processio ist nichts anderes als eine Mission, historische Fakten zu den Hypostasen des Sohnes und des Geistes. In lateinischer Triadologie ist diese eine innere und äußere Handlung, was die metaphysische Erklärung der Mission aus der Heiligen Schrift erschwert. Kurz gesagt, bleiben die Schlussfolgerungen zum „Filioque-Zusatz“ in der Tat die zwei pneumatologischen Formeln – westliche und östliche –, die miteinander nicht verbunden werden können. Die westliche Theologen oder Vasile Bolotov versuchten eine Annäherung mit den Altkatholiken in den berühmten Thesen von Bonn. Eine strikte Definition der „Stellung“ der Personen im Vergleich mit ihren ursprünglichen Handlungen, ist als vorbereitende Maßnahme zu einem trinitarischen Kompromiss notwendig. Im Westen aber versuchte man die arianische Formel zu korrigieren. Diesem Thema werde ich künftig in einem längeren Studium mehr Aufmerksamkeit widmen.